Chronus, die Welt hinter unserer

Begegnungen des Schicksals

Von Finia

Kapitel 1: Begegnung auf dem Friedhof

Wie typisch für mich hatte ich verschlafen und war spät dran für die Arbeit. Ich starrte im Vorbeilaufen auf die Uhr und sie zeigte mir unwiderruflich 8.47 Uhr an. Mein Bus ging um 9.04 Uhr und ich brauchte zu Fuß gut 10 Minuten bis zur Haltestelle. Somit beeilte ich mich noch mehr und schlüpfte beim Zähneputzen in meine Schuhe. Schnell spülte ich aus und hetzte zur Tür und hinaus.

Mit schnellen Schritten, da ich nicht laufen wollte, eilte ich zur Haltestelle.

Im letzten, aber wirklich letzten Moment kam ich verschwitzt und außer Atem an und stieg ein.

Ich setzte mich wie üblich ans Fenster, weiter hinten im Bus. Um diese Zeit war der Bus nicht so voll, was mich noch immer täglich verwunderte. Mir war so gar nicht nach arbeiten. Was ich arbeite? Ja gute Frage! Ich arbeite in einer Agentur für Printmedien, sprich Zeitungsverlag. Langweilig, da der PC meine heiß geliebte Schreibmaschine ersetzt hat. Ich liebe dieses Geräusch wenn sie Ping! macht, daher hab ich zu Hause noch so ein Schmuckstück. Nach gut 15 Minuten Fahrzeit kam ich zu der Haltestelle direkt vor meiner Arbeit, was für ein Glück, oder auch nicht.

Ich stieg aus und ging zum Pförtner und grüßte ihn wie immer. „Guten Morgen Frau Brown!“, grüßte er mich zurück.

Somit kommen wir an den Punkt, an dem ich mich mal vorstellen sollte. Mein Name ist Angel Brown, ja genau Angel, nicht Angela oder so. Mein Vater hat so lange mit meiner Mutter gezetert, bis ich Angel hieß und hinterher, nach Jahren, erfuhr ich, dass ich adoptiert war und der Name auf der Innenseite meines Anhängers stand, den ich noch immer trage. Na ja weiter im Text, ich bin 24 und arbeite als freischaffende Autorin für Kurzromane einer Zeitung. Zurzeit hab ich keinen Freund und lebe allein mit meiner Katze in einer kleinen 40 m² Wohnung mitten in der Stadt.

Ich fang erstmal am Morgen an zu berichten bis zu dem Punkt an dem ich nun bin, der so unbegreiflich ist um ihn sonst zu verstehen.

Als ich dann mit dem Fahrstuhl hoch in mein Büro kam, grüßte ich unterwegs alle die mir über den Weg liefen und das waren zum Glück nie viele. Mein Schreibtisch war mager bestückt. Ein PC und eine Pflanze, Wahnsinn, oder? Zumindest war es meiner. Ich arbeitete den Tag vor mich hin und hatte ein flaes, unerklärliches Gefühl in der Magengegend.

Spät am Abend gegen 20 Uhr machte ich Feierabend und wollte mit dem Bus nach

Hause, aber der fuhr nicht und ein Taxi war mir definitiv zu teuer, somit lief ich Heim, das waren dann so ca. 40 Minuten.

Um den Weg abzukürzen könnte ich über den Friedhof gehen, einige Frauen würden kreischend weglaufen, aber ich nicht. Somit ging ich auf das Tor des Friedhofs zu und wanderte über einen verschlungenen Pfad auf mein zu Hause zu. Dachte ich. Als ich in der Nähe des Mausoleums war, bekam ich wieder dieses Gefühl, unerklärbar aber real. Dann erleuchtete plötzlich etwas den Himmel und ich sah wie aus dem Licht etwas fiel. Etwas entpuppte sich zu jemand und vor Schreck versuchte ich sie/ihn aufzufangen, aber war wie immer zu langsam. Mit einem mächtigen Rumps landete die Person auf der Erde und rührte sich nicht. Ich schrie auf und kniete mich hin, um die Person auf den Rücken zu legen und erstarrte. Es war ein Mann, ein Bild von einem Mann und ich gaffte ihn geschlagene 5 Minuten an, bevor sich etwas in mir regte, um nach ihm zu sehen. Ich rüttelte ihn und sprach ihn an, was nur eine kleine Reaktion verursachte, dass er die Augen öffnete, mich ansah und bewusstlos den Kopf zur Seite legte. MIST! „Was mach ich jetzt? Liegen lassen? Den Krankenwagen rufen?“, ich überlegte angestrengt, aber wie sollte ich erklären, wie er zu den Verletzungen kam. In einer Kurzreaktion hiefte ich ihn mir über die Schulter und zehrte ihn zu mir nach Hause, da es nicht mehr weit war und ich ihn, dann wenn er wach war, noch immer zum Arzt bringen konnte.

Mit Müh und Not hatte ich ihn zu mir gebracht und auf die Couch gelegt. Ich konnte meinen Blick wieder nicht von ihm lösen. Seine Sachen waren aus Leder und hauch eng am Oberkörper, was sein Sixpack nicht unattraktiver machte, als bestimmt ohne. Meine Katze maunzte mich hungrig an und ich konnte mich wieder auf was anderes konzentrieren.

Verletzungen konnte ich keine sehen und so musste ich warten bis er wach war, um ihn nach Beschwerden zu fragen.

Es war weit nach Mitternacht und er war noch immer bewusstlos, als ich mich dann erschöpft schlafen legte. Ich weiß nicht wie spät es war, als ich etwas merkte, was zu mir ins Bett kam, ich hatte meinen Kater in Verdacht und machte daher keine Anstalten. Als ich dann aber etwas an meiner Wange spürte und ein leise, raue Stimme meinen Namen aussprach, schlug ich die Augen auf und sah nur matt die Umrisse meines Gastes, deren Augen mich trotz Dunkelheit anfunkelten.

„Angel, endlich hab ich dich gefunden. Nun kann ich die Prophezeiung erfüllen und das Land ins Chaos stürzen!“, raunte er mir ins Ohr, während ich starr war und nichts verstand. „Pro..phezeiung? Bitte? Wer sind sie überhaupt?“, fragte ich aufgebracht und rückte von ihm weg.

Seine Augen verfolgten mich und ich konnte genau sehen, wie er grinste und eine Braue amüsiert hob.

„Angel warum so ängstlich? Komm her, wir müssen los!“, meinte er ruhig und emotionslos. Mein Herz raste und irgendwie war ich erpicht darauf ihm zu folgen, aber eine andere Stimme in mir schrie HALT! „Wer zum Henker bist du? Und woher weißt du wie ich heiße?“, giftete ich ihn an.

Er kam auf mich zu, ergriff meine Hand und zog mich an seine breite, starke Brust, so dass mir schwindlig wurde durch seine Nähe. Ruhig strich er durch mein langes, schwarzes Haar und küsste meine Stirn. „Rave, Rave ist mein Name und du bist mein Gegenpol, den ich brauche, um meine Kräfte zu entfalten.“, sagte er gelassen ruhig, während ich eine Gänsehaut bekam. Ich wusste nicht, was er meinte und auch der Versuch mich zu befreien, ging daneben, da ich wie hypnotisiert war und mich nicht

von ihm lösen konnte. „Kräfte entfalten?“, war das einzige, was ich sinnvoll fragen konnte.

Er lachte tonlos gegen meine Stirn und küsste sie erneut „ Mein kleiner schwarzer Engel, du bist selbst auch noch nicht erwacht, aber mit der Zeit wird das kommen, glaub mir! Und nun komm. Ich will nicht länger als nötig hier sein“ „Hier sein? Wo willst du hin?“ „Nach Hause in die Welt hinter dieser.“ Ich konnte nichts mehr fragen, irgendwo klang es logisch und dann auch wieder nicht. Somit nickte ich knapp und dann wurde ich zusammen mit ihm von einem Licht erfasst und mir wurde kalt.